

Damig - Langfuhr I. 11. 8. 34
Prinzenvog 23

Liebes Fräulein v. Kirschbaum!

Es ist nicht ganz leicht, eine solche Stunde zum Lesen zu finden in diesen Tagen. Heute will ich mir aber mal Durchsehen. Für zwei Postsendungen habe ich Ihnen zu danken, über die ich mich, wie Sie sich danken können, sehr gefreut habe. Die Kollegblätter schicke ich an Sie zurück, da ich Frau B's Abschrift nicht weiss. Es war mir sehr wesentlich, gerade dies noch einmal in Ruhe lesen zu können. Fast war ich erschrocken, wieviel mehr diese Seiten noch enthielten, als ich gewusst hatte - hatte ich doch schon zu wissen gemeint, dass sie sehr viel enthielten. Es wäre ja vielleicht von mir auch ein bisschen zu anmassend, wenn ich schon noch einmaligen Hören alles wirklich gehört haben wollte, was das Ergebnis langer Arbeit und noch Wichtigeres mehr ist. Diese Seiten enthalten, möchte ich fast sagen, - in der besonderen Bedeutung dieses Kapitels natürlich - alles was zu wissen noch tut, und was man doch gar nicht genug haben kann. - Das, dass der Inhalt dieser letzten Stunden mich so stark beschäftigte u. eben noch nicht genügend geklärt war, machte es mir an jemandem hier in Pöchlitz zu meinem Kennen nicht möglich so zu fragen, wie ich es gewünscht hatte. So wie ich es nach einige Tage vorher hätte tun können, wäre es nun sinnlos gewesen - in der Bedeutung, in der sich die Fragen dann stellten, waren sie mir einfach noch nicht klar genug. Am Sonntag war dann ein solches Gespräch nicht

nicht möglich durch die anderen Dinge, die uns beschäftigten.
Das schadet aber nichts. Es sind Fragen zum Verständnis
der betreffenden Stellen der Schrift, und da^{ich} fast alle
Tage mehr zu lernen hoffe, es jedenfalls bisher, wie ich
denke, gelernt habe, komme ich vielleicht auch in diesen
Fragen gelegentlich weiter. Vielleicht komme ich aber
doch mal wieder um Hilfe bitten, wenn es nötig wird! —
Wie es Ihnen nun wohl geht? Hoffentlich genießen Sie
Freizeit, Ruhe in das Zusammensein mit lieben Menschen
recht. Dass die Ruhe nicht allein grass werde, dafür wird
ja gesorgt sein! In der Welt ist ja auch inzwischen
allerlei passiert, was nicht gleichgültig sein dürfte. Leider
sind hier ordentliche Biehungen kaum zu bekommen, da
wir ^{zu} weit draussen wohnen, um immer zur rechten
Zeit an einem Verkaufsstand zu sein. Auf die Auswir-
kungen der Nationalgarde in Berlin darf man ja wohl
 gespannt sein. Was werden heiser u. Wunden tun??
Über die kirchliche Lage im Reich erfahre ich hier schon
etwas. Bisher muss ich meist berichten. Die Lage hier
scheint mir, soweit ich das besser sehen kann, ziemlich
frisch. Die D. T. sollen jetzt in der Mehrzahl sein, wobei
aber wohl nur an die Pfarrer gedacht ist. Sie klagen,
sie hätten keine Gemeinden hinter sich. Ich denke, sie
hängen die hier immer noch an die Masse u. nehmen
viel Rücksicht auf politische und sonstige recht
menschliche Dinge, sodass sie bei allem guten u. ehr-
lichen Willen in Kalkulation stehen bleiben und sich
verloren. Schon dass man ^{sich} die Mitglieder des jetzt

gebildeten Bruderrats so ängstlich auf ihre politische Stellung ansehen muss! Demokratie, Demokratische wie schrecklich! Vorigen Sonntag war hier wie überall Trauergottesdienst. Es ist immerhin neu, dass man bei einem „Gottesdienst“ Ich hat einem Kameraden zeigen lässt und ebenfalls, dass man eine Abendmahlfeier (ohne vorhergehende Beichte) zur Erinnerung an die bei Kriegsbeginn gehaltenen (oder an Festschreibung, genau habe ich das nicht begriffen) abhält. Dieses letztere erzählt Hr. Kupprecht, die sich leichtsinnigen (oder neugierigen?) Weise an dem Tage in eine Kirche gegeben hat. Ich habe es vorgelesen, mich mit dem Johannevangelium zu beschäftigen u. dürfte das bessere Teil erwähnt haben.

Zum Lesen u. Arbeiten komme ich nicht so viel, wie ich eigentlich wünschte. Dort wird das aufgewogen durch das mich sehr erfreuende Zusammensein mit Hein Karkala aus Jena. Ich habe sonst guten Grund gegen „Verwandtschaft“ misstrauisch zu sein. Hier ist sie freilich nur angeheiratet, darum aber um so echter. Weniger gut wird es mir in der Beziehung nächste Woche gehen im Hause meiner Schwiegereltern, wo sich mehr Familie ansammelt, als mir lieb ist. Ich fürchte die Stimmung dort gleich etwas zu verderben, dass eudem ich mich weigere ein bestelltes Buch mitzubringen, zu dessen Verbreitung ich nun mal keinen Finger rühren kann. Wird es wohl möglich sein, von Ihnen dorthin ein Lebenszeichen zu bekommen? Ich würde mich sehr freuen zu hören, wie es bei Ihnen aussieht.

Ich fahre am 15. hin bis 20. incl., vorausgesetzt, dass man
mich ohne allen grossen Empfindlichkeit dann wieder
entlässt. Da die Postverbindung dorthin nicht glänzend
ist, würde wohl nur eine am Donnerstag abgehende Post
noch wohl sicher erreichen - später lieber hierher. Auskraft:
Krakowa, pow. moeski Polen bei San. Rat Schlouka. -
Eben sehe ich, dass kein Briefumschlag für die Kalleg-
blätter da ist. Sie werden dann als Drucksache folgen.
Inzwischen bin ich mehrfach unterbrochen worden, was
man dem Geschreibsel anmerken dürfte. Das erste
war ein recht interessantes und lebhaftes Gespräch mit
Kaliweit, das zweite dann ein sehr schöner Abend-
gottesdienst in einer alten Kirche in Danzig. Wenn
Danzig mehr solche Prediger ^{eingeweihter Leute} hat, braucht einem eigentlich
nicht lange zu sein. Über diese und andre Dinge
von Krakow aus mehr.

Wie geht es Frau Barth u. den Kindern?
Meine Gedanken sind viel bei Ihnen. Ich hoffe auf
gute Nachrichten von Ihnen! Ihnen, liebes Fr.
v. Kirschwann (sehr liebes!) und Prof. Barth
viel herzlichste Grüsse

Ihre Lise Schlouka.